

Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung

- Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven
im Übergangsbereich in Deutschland –

Dr. Andrea Zoyke

ISBE/SIEC

9.-11. Mai 2013 in Graz

Agenda

1. Problemlagen und Herausforderungen im Übergangsbereich in Deutschland
2. Individuellen Förderung von Personen mit besonderem Förderbedarf im Übergangsbereich – Grundlegung
3. Entwicklung individueller Förderung im berufsschulischen Übergangsbereich – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument
4. Zusammenführung und Ausblick

Agenda

1. Problemlagen und Herausforderungen im Übergangsbereich in Deutschland
2. Individuellen Förderung von Personen mit besonderem Förderbedarf im Übergangsbereich – Grundlegung
3. Entwicklung individueller Förderung im berufsschulischen Übergangsbereich – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument
4. Zusammenführung und Ausblick

Übergang von allgemeinbildender Schule in berufliche Ausbildung in Deutschland

- **Übergang** von allgemeinbildender Schule in berufliche Ausbildung ist für einige Jugendliche **problematisch** („Benachteiligte Jugendliche“, vgl. Enggruber/Euler 2003; Bojanowski 2006)
- „**Übergangsbereich**“ bzw. „**Integration in Ausbildung**“ als einer von vier Sektoren, in die die Jugendlichen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule münden (vgl. BIBB 2010, S. 104 ff.)

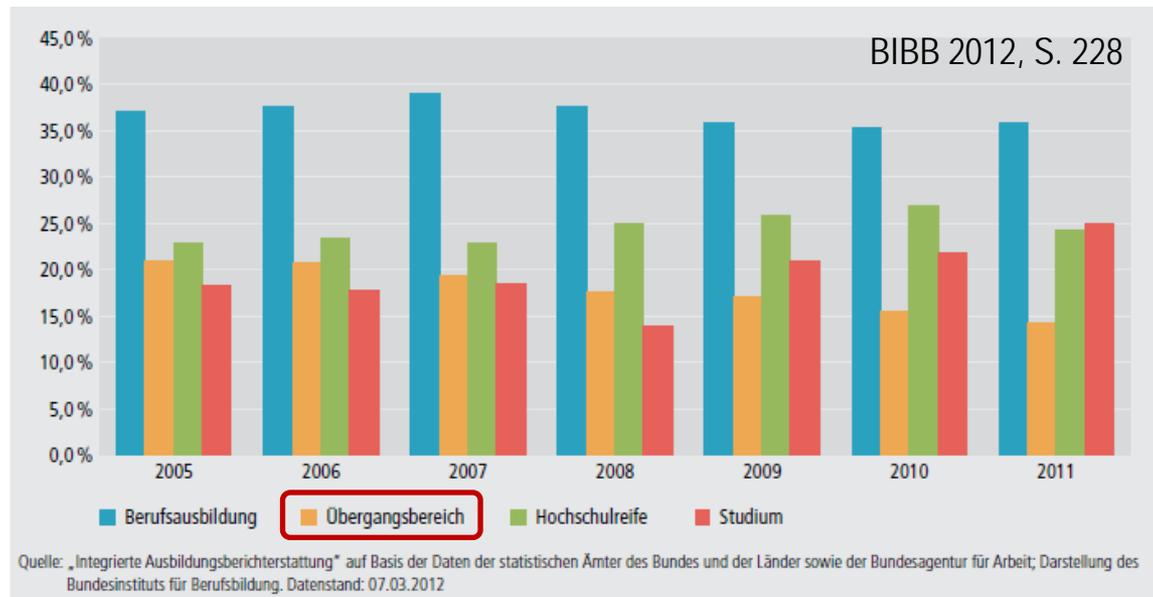
Kennzeichnung der Bildungsmaßnahmen im Übergangsbereich:

- Ziel: Vorbereitung auf bzw. Hinführung zu einer Berufsausbildung
- Angebotsvielfalt

(vgl. BIBB 2010, S. 105)



„Labyrinth Übergangssystem“



Impressionen aus



dem Übergangsbereich



Kennzeichnung der Jugendlichen im Übergangsbereich



Kennzeichnung der Jugendlichen im Übergangsbereich

Benachteiligungsgründe:

- Strukturelle Ebene: Marktversagen (z.B. zu wenige Ausbildungsplätze)
- Individuelle Ebene der Jugendlichen (z.B. mangelnde Ausbildungsreife)
 - Schulische Überforderung und Leistungsmisserfolg
 - Außerschulische Überforderung und Misserfolge
 - Sinn- und Identitätsprobleme
 - Multiproblematische Herkunftsfamilien mit Gewalterfahrungen
 - Protest- und Autonomieerfahrungen
 - Migrationshintergrund (vgl. Enggruber 2005, Euler 2011)

Defizitorientierung
→ Reparaturfunktion
des Übergangsbereichs

Weitere Ziele/Gründe der Jugendlichen:

- Höheren (allgemeinbildenden) Schulabschluss erwerben
- Beruflich orientieren, Berufswahl treffen
- Berufliche Grundkenntnisse erwerben (vgl. Beicht 2009; Rützel/Münk/Schmidt 2008)
- **Hohe Heterogenität** der Lerngruppen (Voraussetzungen, Interessen, Ziele etc.)
- Besondere **Problemlagen** einiger Jugendlichen
- Bedarf an **individueller Förderung**

Chancen-Verbesserung?



Forschungs- und Entwicklungshintergrund

Themen

Projekte im Übergangsbereich zur Förderung von
Personen mit besonderem Förderbedarf

Berufliche Bildung

Schule – Ausbildung



03/2012-12/2014

– Ebene: Bildungsgang –
Gesamtkonzept zur IF
im Bildungsgang
(siehe Kremer et al. 2013)

Berufsunfähigkeit –
Umschulung/Ausbildung



2007-2011

IF im Reha-Vorbereitungslehrgang
für besondere Zielgruppen
(RVL-fbZ)

(siehe Zoyke 2012a)

Übergang in Ausbildung
(berufliche Orientierung)

Benachteiligte



02/2009-02/2012

– Ebene: Unterricht –
Einzelne Instrumente zur IF

(siehe Abschlusspublikation:
Kremer/Beutner/Zoyke 2012)

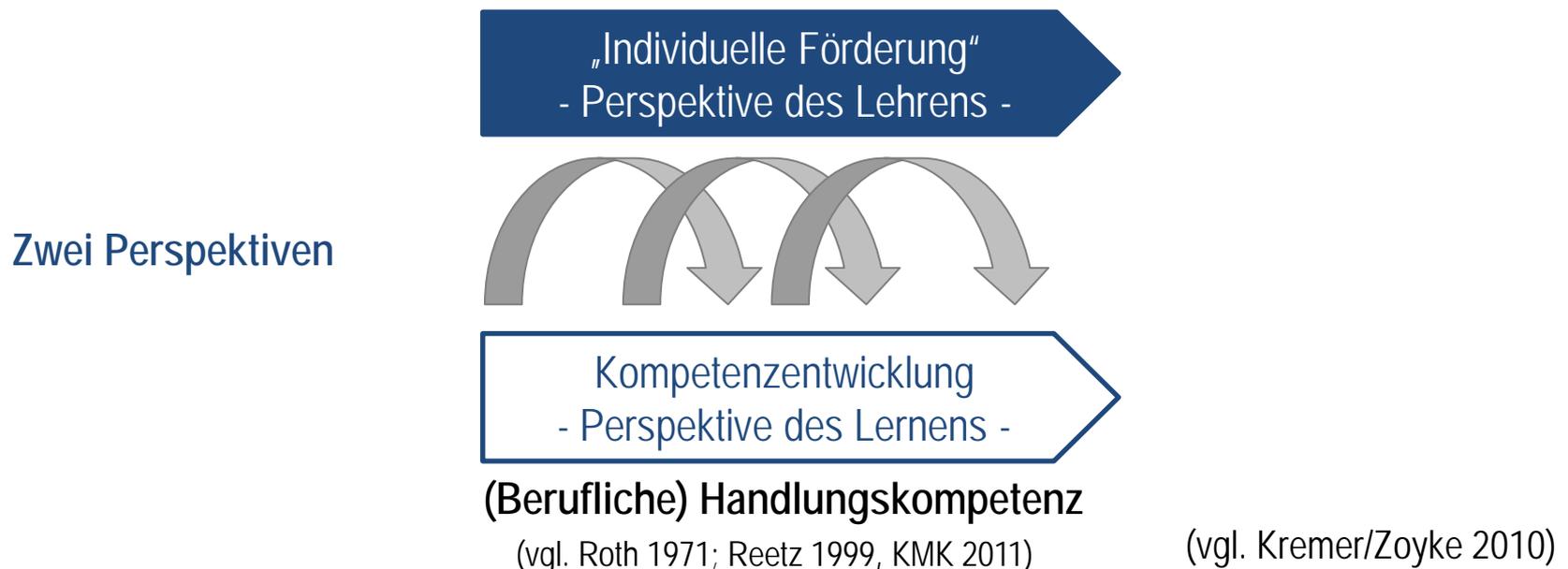
Didaktische
Herausforderungen

Agenda

1. Problemlagen und Herausforderungen im Übergangsbereich in Deutschland
2. Individuellen Förderung von Personen mit besonderem Förderbedarf im Übergangsbereich – Grundlegung
3. Entwicklung individueller Förderung im berufsschulischen Übergangsbereich – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument
4. Zusammenführung und Ausblick

Individuelle Förderung – Arbeitsdefinition

„Unter individueller Förderung werden alle Handlungen von Lehrerinnen und Lehrern und von Schülerinnen und Schülern verstanden, die mit der Intention erfolgen bzw. die Wirkung haben, das **Lernen** der **einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers** unter Berücksichtigung ihrer/seiner spezifischen **Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten** zu unterstützen.“ (Kunze 2009, S. 19)

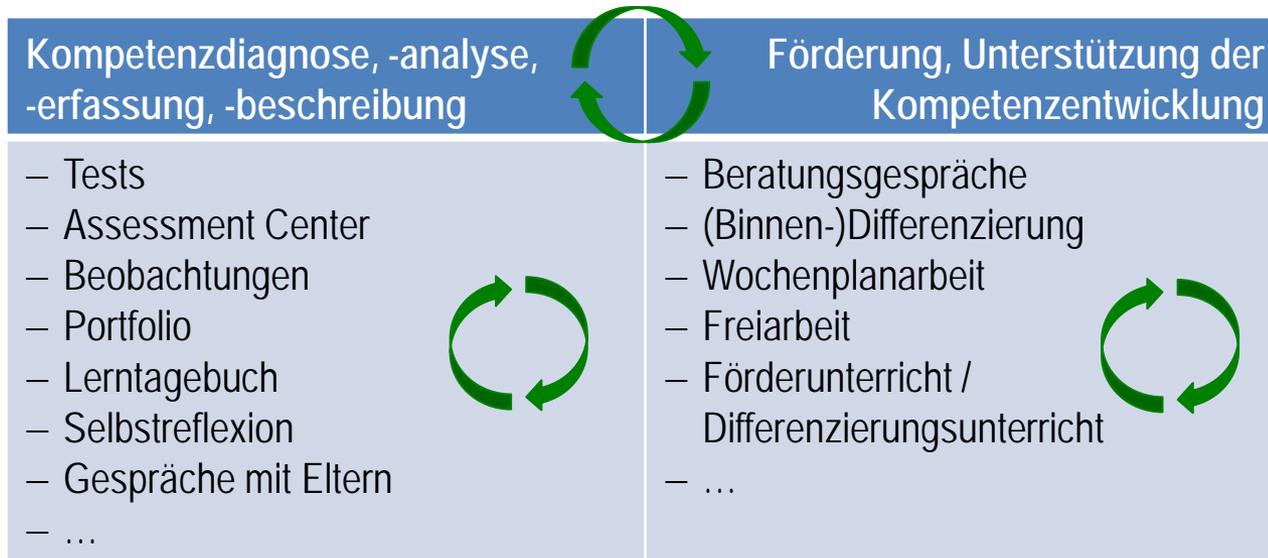


Merkmale zur Gestaltung individueller Förderung...

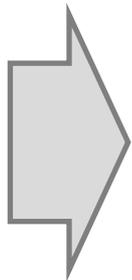
...für Personen mit besonderem Förderbedarf in der Berufsausbildungsvorbereitung und -grundbildung

- Zentrale Position der/des Lernenden
- Ganzheitliche Sichtweise auf den Lernenden (z. B. soziale, personale, fachliche Aspekte)
- Stärken in den Vordergrund stellen, ohne Defizite zu vernachlässigen (Stärkenorientierung)
- Partizipation: Aktiver Einbezug der/des Lernende/-n (Zielvereinbarung, Gestaltung von Lernumgebungen und Kompetenzdiagnose)
- Berufliche Orientierung und Bezüge zu relevanten beruflichen Ausbildungen/Berufsfeldern
- Integration von Praxisphasen
- Sozialpädagogische Beratung und Begleitung
- Verbindung/Abstimmung von Kompetenzdiagnose und Förderung
- Betrachtung der gesamten Bildungsmaßnahme (zeitlich, gegenständlich) einschließlich Übergänge (Ein- und Austritt)
- Kooperation im Lehrkräfteteam (Einbezug von Sozialpädagogen) und mit Dritten (z. B. Zubringerschulen, Eltern, Vertreter aus Betrieben, Träger)
- Ständige Innovation und Adaption (Konzepte, Instrumente, Materialien, Prozesse etc.)

Instrumente zur Gestaltung individueller Förderung



(vgl. Kunze 2009; Gericke/Sommer 2008; Buschmeyer 2007; BMBF 2005)



Probleme und Herausforderungen:

- Verbindung und Abstimmung von einzelnen Instrumenten und deren Ergebnissen (innerhalb eines Bereichs und zwischen den beiden Bereichen)
- Implementation und Verankerung in der Bildungsmaßnahme

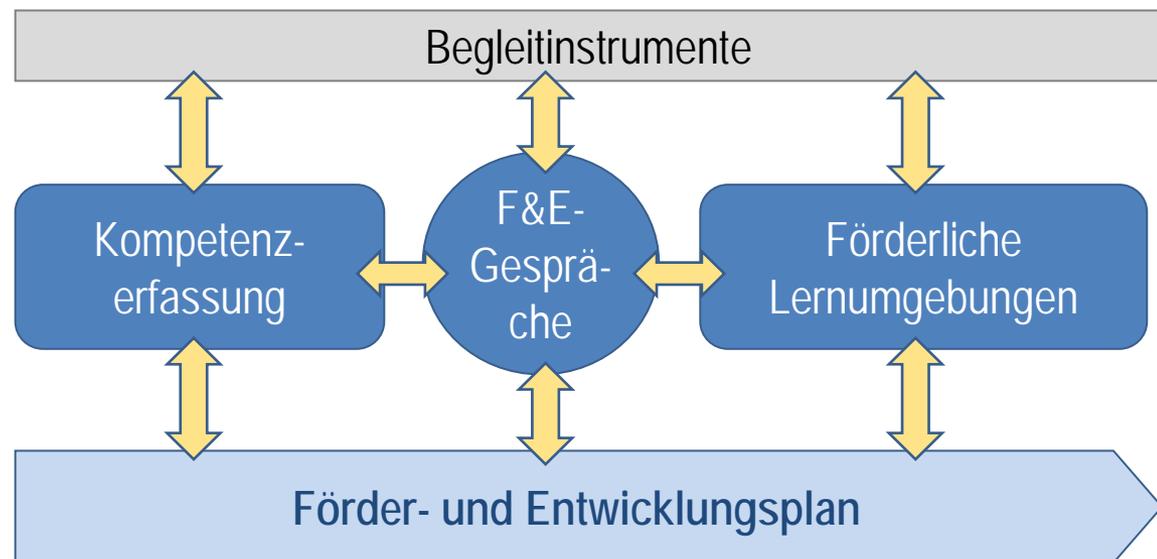
Agenda

1. Problemlagen und Herausforderungen im Übergangsbereich in Deutschland
2. Individuellen Förderung von Personen mit besonderem Förderbedarf im Übergangsbereich – Grundlegung
3. Entwicklung individueller Förderung im berufsschulischen Übergangsbereich – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument
4. Zusammenführung und Ausblick

Basis: Förder- und Entwicklungsplanung – ein Instrument zur individuellen Förderung

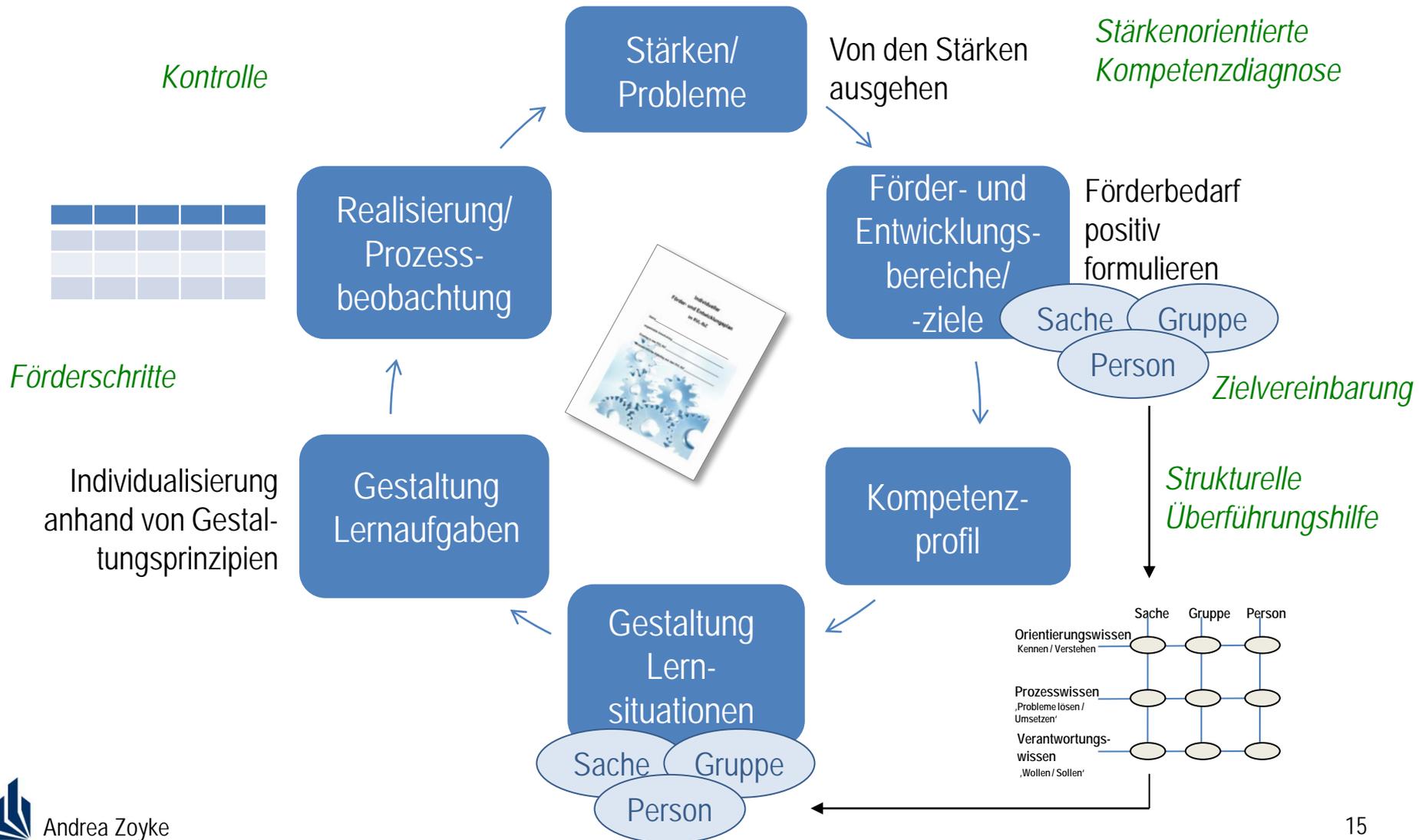
Ziele und Funktionen:

- Durchführung von Kompetenzdiagnosen, Zusammenführung vielfältiger Ergebnisse
- Treffen einer Zielvereinbarung (zwischen Lehrkräften und Lernenden)
- Planung von Förderschritten
- Kontrolle von Kompetenzentwicklung und Förderprozess
- Partizipation der Lernenden
- Dokumentation/Transparenz/Verbindlichkeit



F&E-Gespräche = Förder- und Entwicklungsgespräche

Förder- und Entwicklungsplanung – Formularsatz (Beispiel)



Gliederung und (mögliche) Inhalte des Lernbiografieordners:

BEISPIEL

Berufsbezug

1. Mein Profil

Personalien ✧ Schulabschluss ✧ bisherige Qualifikationen ✧ Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse ✧ bisherige Praktika ✧ sonstige Kenntnisse ✧ Kontaktadressen



2. Meine Bewerbung

individuelle Musterbewerbung ✧ Lebenslauf ✧ Zeugniskopien ✧ Praktikumsbescheinigungen ✧ sonstige/schulische Bescheinigungen

Kompetenzerfassung

3. Mein Weg zum Beruf - Praktikum

a. Organisation des Praktikums

Betriebsliste ✧ Praktikumsverträge ✧ Praktikumsbescheinigungen/Arbeitszeugnisse ✧ Praktikumsbesuchskarte

Ziele/
Zielvereinbarung

b. Fachpraxis Beruf

Berufsvorstellung ✧ Praktikumsvorstellung ✧ Wochenberichte ✧ Fachberichte ✧ Zusammenstellung von Fachvokabular

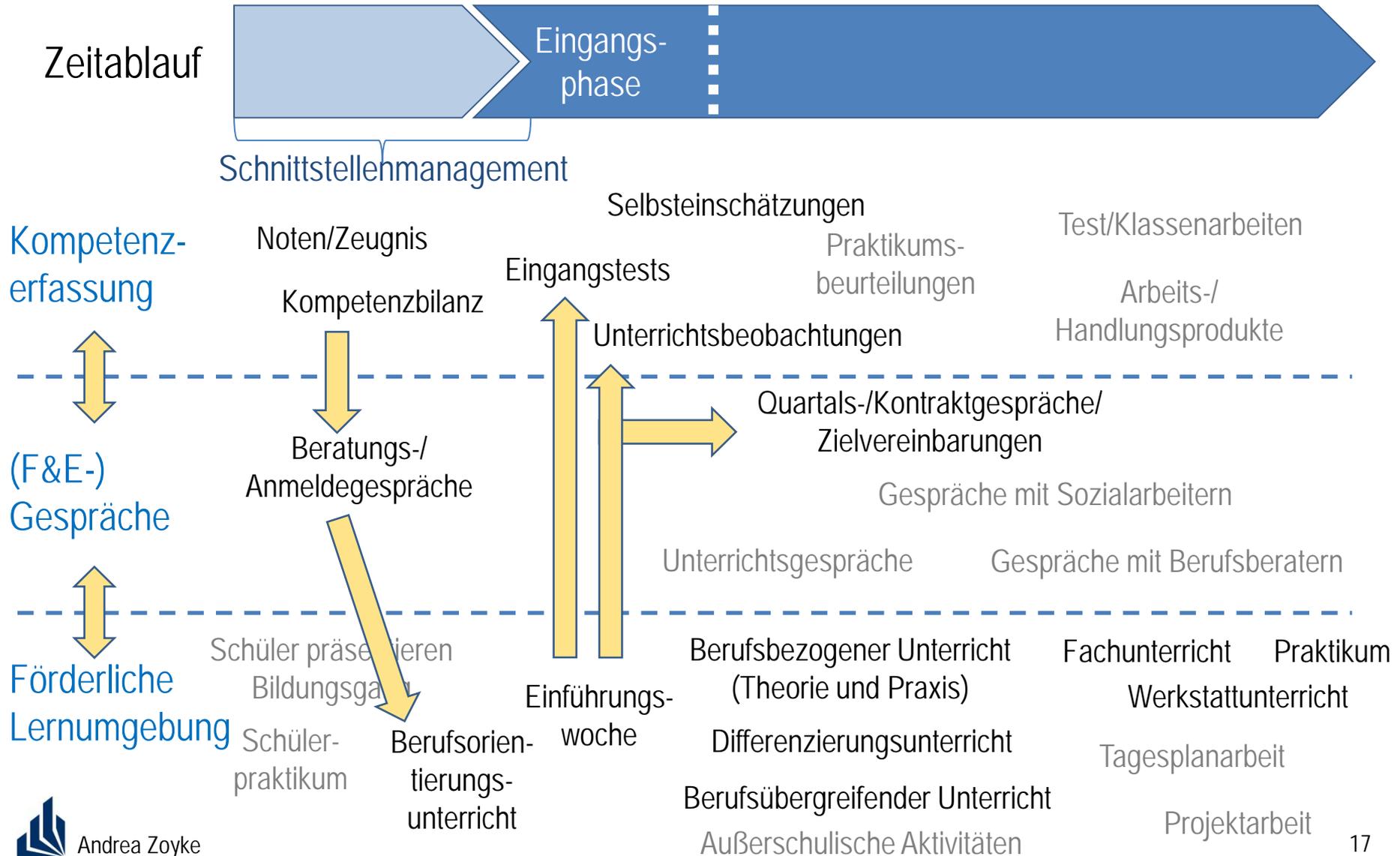
4. Mein Weg zum Beruf – Schule

aktuelle Notenübersicht ✧ Kontrakte aus den Beratungsgesprächen ✧ Diagramm der Selbst- und Fremdeinschätzungen ✧ „Meine Lernschritte“

Förderliche Lernumgebung

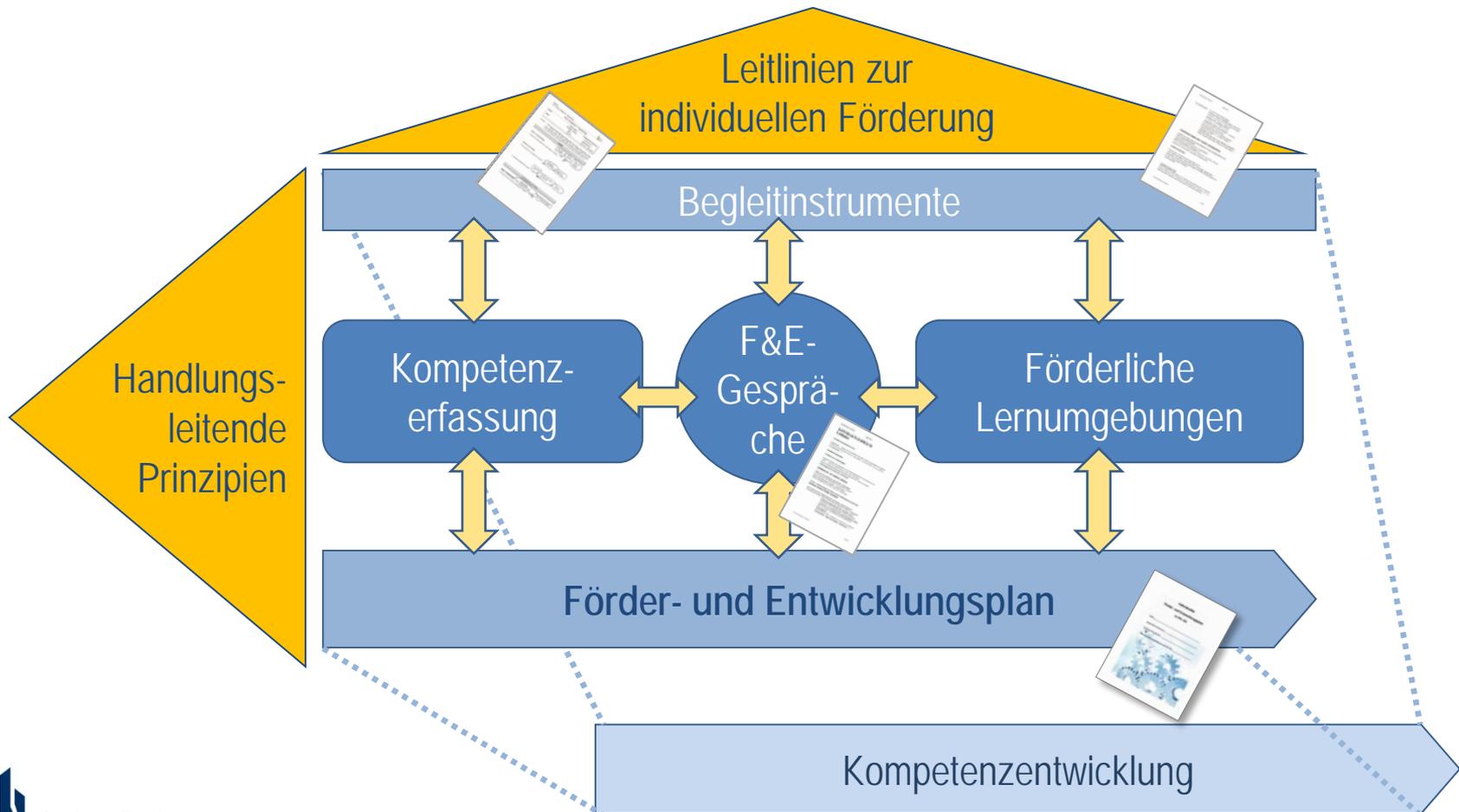


Individuelle Förderung in einer Bildungsmaßnahme (Beispiel)



Qualitätskompass Individuelle Förderung – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument

Weiterentwicklung der Förder- und Entwicklungsplanung
... zum Qualitätskompass Individuelle Förderung



Empirische
Fundierung:
Praxisfeld
(berufliche
Schulen)



Handlungsleitende Prinzipien zur Kompetenzerfassung – Checkliste

Theoretische Fundierung:
Pädagogische Diagnostik
Sonderpädagogische
Förderdiagnostik
Kompetenzdiagnostik (Berufliche
Handlungskompetenz)

- Die Kompetenzerfassung berücksichtigt die **individuellen Ziele, Voraussetzungen und Entwicklungsbedingungen** des Lernenden.
- Erlaubt und unterstützt die **Partizipation** der Lernenden in allen Phasen, zu Inhalten und Methoden.
- Erlaubt und unterstützt eine **ganzheitliche Orientierung** an Anforderungen von relevanten (berufl., priv. u. soz.) Situationen und einer entsprechenden Handlungskompetenz.
- Die Kompetenzerfassung wird nicht zum Selbstzweck durchgeführt, sondern zur **Kompetenzentwicklung** als übergeordnetem Ziel.
- Ist in eine **Lernumgebung** eingebettet und stößt eine Kompetenzentwicklung beim Lernenden an (Einheit Diagnose und Förderung).
- Bietet eine geeignete **Interpretationsbasis** zur Bestimmung von Zielen und Schritten.
- Berücksichtigt **multiple Perspektiven** (Lerner, Lehrer, Sozialpädagogen, Vertreter aus Praktikumsbetrieben, Mitschüler etc.).
- Wird in **multiplen Kontexten/Situationen** durchgeführt.
- Wird zu **multiplen Zeitpunkten** durchgeführt.
- Erfasst neben **Lernergebnissen** insbesondere **auch Lern-/Kompetenzentwicklungsprozesse**.

Arbeit mit dem Qualitätskompass

Individuelle Förderung

Qualitätskompass



Grundlagen

(vgl. Zoyke 2010; 2012b
Zoyke/Hensing 2011)

Standort- spezifische Lösungen der Berufskollegs



(Bereitstellung im
BSCW-Server
<https://bscw.uni-paderborn.de/pub/bscw.cgi/987868>)

Standortspezifische Adaption in der Bildungsmaßnahme

- ✓ Bestandsaufnahme und Verortung der Ansätze
- ✓ Diskursive Prüfung der Leitlinien im Team (Leitbild, Profil)
- ✓ Prüfung der individuellen Förderung anhand der Leitlinien und Prinzipien
- ✓ Weiterentwicklung und Ergänzung bestehender Ansätze
- ✓ Weiterentwicklung und Ergänzung vorliegender Materialien

Agenda

1. Problemlagen und Herausforderungen im Übergangssystem in Deutschland
2. Individuellen Förderung von Personen mit besonderem Förderbedarf im Übergangssystem – Grundlegung
3. Entwicklung individueller Förderung im berufsschulischen Übergangssystem – ein Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument
4. Zusammenführung und Ausblick

Thesen sowie Forschungs- und Entwicklungsdesiderate (F&E-Desiderate)

- 1) Individuelle Förderung der Jugendlichen im berufsschulischen Übergangsbereich findet im Spannungsfeld zwischen (Nachholen von) Allgemeinbildung und Basiskompetenzen, sowie (vorgezogenem) Erwerb von Grundlagen beruflicher Bildung und (beruflicher) Handlungskompetenz statt.
→ F&E-Desiderat: Lösung dieses Spannungsfeldes individuell für jeden Schüler/jede Schülerin. Angebot neuer Zugänge zum Lernen für durch Misserfolge geprägte Jugendliche.
- 2) Individuelle Förderung bedarf nicht nur ausreichender personeller, zeitlicher und räumlicher Ressourcen, sondern auch der Auswahl, Entwicklung und Implementation geeigneter Konzepte und Instrumente. Damit stellt sie sich als anspruchsvolle konzeptionelle Aufgabe für Lehrkräfte.
→ F&E-Desiderat: Praxistaugliche Konzepte und Instrumente & schulnahe Weiterbildung und Begleitung der Lehrkräfte.
- 3) Individuelle Förderung erfordert die Entwicklung geeigneter Strukturen und Prozesse für die Arbeit in der Bildungsmaßnahme. Insbesondere die Abstimmung von einzelnen Instrumenten bzw. Aktivitäten sowie zwischen Fächern und Akteuren. („Bildungsgangarbeit“ bzw. Teamarbeit)
→ F&E-Desiderat: Abstimmung und Kooperation im Rahmen von (Bildungsgang-)Teams und im Rahmen von Bildungsgangarbeit (Formate/Instrumente? Häufigkeit? Konsensfindung? Etc.).

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Kontakt

Dr. Andrea Zoyke
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik I
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn

+49 (0) 52 51 / 60 - 35 64
andrea.zoyke@wiwi.uni-paderborn.de

Fragen,
Anregungen, ...?



Das Projekt „InBig“ wird im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS-Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



Literatur

- Beicht, U. (2009): Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife? Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule - Berufsausbildung. In: BIBB Report Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung, Nr. Ausgabe 11. Online: <http://www.bibb.de/de/52414.htm> (2013-04-29).
- Bojanowski, A. (2006): Ergebnisse und Desiderata zur Förderung Benachteiligter in der Berufspädagogik - Versuch einer Bilanz. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 102. Bd., H. 3, S. 341-359.
- BSCW-Server zum Projekt InLab: https://bscw.uni-paderborn.de/pub/bscw.cgi/987868?client_size=1843x1111 (2013-04-30).
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung. Online: http://datenreport.bibb.de/media2010/a12voe_datenreport_bbb_2010.pdf (2013-04-29).
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung. Online: http://datenreport.bibb.de/media2012/BIBB_Datenreport_2012.pdf (2013-04-29).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2005): Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf. Benachteiligtenförderung. Bonn, Berlin.
- Buschmeyer, H. (2007): Individuelle Förderung bei zunehmender Heterogenität. G.I.B. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (NRW).
- Dilger, B./Sloane, P. F. E. (2007): Das Wesentliche bleibt dem Auge verborgen, oder? Möglichkeiten zur Beobachtung und Beschreibung selbst regulierten Lernens. In: bwp@ Ausgabe Nr. 13 – Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe13/dilger_sloane_bwpat13.pdf [05.12.2011].
- Eberwein, H./Knauer, S. (2003): Einführung und Problemstellung. In: Eberwein, H./Knauer, S. (Hrsg.): Lernprozesse verstehen. Wege einer neuen (sonder-)pädagogischen Diagnostik. Ein Handbuch. 2., neu ausgestattete Aufl. Weinheim, S. 7-14.

Literatur

- Enggruber, R. (2005): Zur Vielfalt benachteiligter junger Menschen. In: Berufsbildung Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, Jg. 59, H. 93, S. 35-37.
- Enggruber, R./Euler, D. (2003): Zielgruppen benachteiligter Jugendlicher. In: Enggruber, R./Euler, D./Gidion, G./Wilke, J. (Hrsg.): Pfade für Jugendliche in Ausbildung und Betrieb. Gutachten zur Darstellung der Hintergründe der unzureichenden Ausbildungs- und Beschäftigungschancen von benachteiligten Jugendlichen in Baden-Württemberg sowie deren Verbesserungsmöglichkeiten. Stuttgart, S. 15-60.
- Euler, D. (2011): Lauthals schweigen? – Über den Umgang mit (Ab-)Brüchen und fehlenden Übergängen auf Bildungswegen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 108. Bd., H. 3, S. 321-327.
- Gericke, T./Sommer, v. J. (2008): Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation. Band IV der Schriftenreihe zum Programm "Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BOF-Programm)". Bonn, Berlin.
- Hömann, K. (2006): Lernverträge und Förderpläne. Instrumente für die Individualisierung von Förderprozessen. In: Pädagogik, Jg. 58, H. 1, S. 20-25.
- Ingenkamp, K./Lissmann, U. (2005): Lehrbuch der pädagogischen Diagnostik. 5., völlig überarb. Aufl. Weinheim.
- Kremer, H.-H./Beutner, M./Zoyke, A. (Hrsg.) (2012): Individuelle Förderung und berufliche Orientierung im berufsschulischen Übergangssystem. Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt InLab. Paderborn.
- Kremer, H.-H./Beutner, M./Zoyke, A./Kundisch, H./Rohde, S. (2013): Vorstellung des Projektes InBig. Von der Ausgangslage zu Entwicklungsperspektiven. InBig-Report 1. Paderborn. Projektbericht.
- Kremer, H.-H./Zoyke, A. (2010): Individuelle Förderung zur Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung – Überlegungen zur Grundlegung eines Forschungs- und Entwicklungsbereichs. In: Kremer, H.-H./Zoyke, A. (Hrsg.): Individuelle Förderung in der beruflichen Bildung. Grundlegung und Annäherung im Kontext von Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Paderborn, S. 9-27.

Literatur

- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (2011): Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe.
- Kunze, I. (2009): Begründungen und Problembereiche individueller Förderung in der Schule. Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung. In: Kunze, I./Solzbacher, C. (Hrsg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. 2. unveränd. Aufl. Baltmannsweiler, S. 13-25.
- Koch, B./Kortenbusch, J. (2007): Individuelle Förderplanung Berufliche Integration. Benachteiligte Jugendliche finden ihren Weg von der Schule in den Beruf. Bielefeld.
- Koch, B./Kortenbusch, J. (2009): Anschlussorientierte Kompetenzfeststellung und -förderung. Bielefeld: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Berufs- und Studienorientierung in NRW, Heft 8).
- Lippegaus, P. (2000): Individuelle Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener. Förderdiagnose, Förderplan und differenzierte Lernangebote. Berichte und Materialien. 2. unveränd. Aufl. Offenbach am Main.
- Reetz, L. (1999): Zum Zusammenhang von Schlüsselqualifikationen – Kompetenzen – Bildung. In: Tramm, T./Sembill, D./Klauser, F./John, E. G. (Hrsg.): Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung. Beiträge zur Öffnung der Wirtschaftspädagogik für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Festschrift zum 60. Geburtstag von Frank Achtenhagen. Frankfurt am Main, S. 32-51.
- Roth, H. (1971): Pädagogische Anthropologie. Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik. Hannover.
- Rützel, J./Münk, D./Schmidt, C. (2008): Modellprojekt „Evaluation des voll-schulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“. 3. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Wiesbaden.
- Schnadt, P. et al. (2001): Individuelle Förderplanung in der Benachteiligtenförderung. Band 1: Verfahren und institutionelle Bedingungen der Förderplanung. 2., durchges. Aufl. Darmstadt.

Literatur

- Sloane, P. F. E./Dilger, B. (2005): The competence clash – Dilemmata bei der Übertragung des 'Konzepts der nationalen Bildungsstandards' auf die berufliche Bildung. In: bwp@ Ausgabe Nr. 8 – Prüfungen und Standards in der beruflichen Bildung. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe8/sloane_dilger_bwpat8.shtml [05.12.2011].
- Zoyke, A. (2010): Qualitätskompass Individuelle Förderung. Grundidee und Leitlinien zur Gestaltung von Förder- und Entwicklungsprozessen. InfoLab 4. Online: http://groups.uni-paderborn.de/cevet/cevetblog/wp-content/uploads/2010/06/InfoLab4_Online1.pdf [05.05.2013].
- Zoyke, A. (2012a): Individuelle Förderung zur Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung. Eine designbasierte Fallstudie in der beruflichen Rehabilitation. Paderborn.
- Zoyke, A. (2012b): Von der Förder- und Entwicklungsplanung zum Qualitätskompass Individuelle Förderung – Impressionen aus dem Arbeitsbereich I. In: Kremer, H.-H./Beutner, M./Zoyke, A. (Hrsg.): Individuelle Förderung und berufliche Orientierung im berufsschulischen Übergangssystem. Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt InLab. Band II. Paderborn, S. 154-173.
- Zoyke, A./Hensing, S. (2011): Individuelle Förderung professionalisieren – Konzepte und Erfahrungen mit Förder- und Entwicklungsansätzen. In: bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Workshop 16, hrsg. v. Beutner, M./Kremer, H.-H./ Zoyke, A. Online: http://www.bwpat.de/ht2011/ws16/zoyke_hensing_ws16-ht2011.pdf [05.05.2013].